



**Zentrum
für
Antisemitismusforschung**

**Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
Sommersemester 2008**

**Konferenzen
Öffentliche Veranstaltungen
April —September 2008**

Vorwort

Das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin arbeitet als einziges Institut seiner Art interdisziplinär in Forschung und Lehre über Vorurteile und ihre Folgen wie Antisemitismus, Antiziganismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus. Angrenzende Schwerpunkte der Arbeit sind deutsch-jüdische Geschichte, Holocaust und Rechtsextremismus.

Das Lehrangebot (das Konferenzen, Workshops und Exkursionen einschließt) wird aus den Disziplinen Geschichte, Sozialwissenschaften und Literaturwissenschaft erbracht, es steht Studierenden aller Fachrichtungen und darüber hinaus allen weiteren Interessenten offen.

Die Anerkennung der einzelnen Veranstaltungen für Prüfungen ist (bei unterschiedlichen Regelungen im einzelnen) in den Fächern Geschichte und Politikwissenschaft grundsätzlich gegeben (für Geschichte vgl. Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis Geschichte der TU). In Zweifelsfällen und bei anderen Fächern bitte in den betreffenden Instituten nachfragen.

Zentrum für Antisemitismusforschung
der Technischen Universität Berlin
Ernst-Reuter-Platz 7
Universitätshochhaus (TEL)
8. und 9. OG
10587 Berlin
Internet: www.tu-berlin.de/~zfa

Sekretariat: Ingrid Stuchlik

Tel.: (030) 314-25851
Fax: (030) 314-21136
E-Mail: zfa10154@mailbox.tu-berlin.de

Sekretariat Prof. Bergmann: Elisabeth Lindner

Sprechzeit: Mo — Do vormittags

Tel.: (030) 314-25854
Fax: (030) 314-21136
E-Mail: lindner@zfa.kgw.tu-berlin.de

Sprechstunden für Studierende:

Prof. Dr. Wolfgang Benz	Mi 14.00—15.00 Uhr (und nach Vereinbarung)
Prof. Dr. Werner Bergmann	Forschungssemester
PD Dr. Bernward Dörner	nach der Veranstaltung
PD Dr. Rainer Erb	nach Vereinbarung
Dr. Winfried Meyer	nach der Veranstaltung
Dr. Peter Widmann	nach der Veranstaltung

Veranstaltungsräume:

TEL 811	Universitätshochhaus
H 107	Hauptgebäude
Literaturforum im Brecht-Haus	Chausseestr. 125, 10115 Berlin

Bitte Aushänge im 8. und 9. OG beachten

B e n z *

0148L001
(Vorlesung)

**Vorurteile in der Politik:
Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus**

Di 10-12

Raum: H 107

Beginn: 22. April

Betrachtet wird an historischen und aktuellen Beispielen die Instrumentalisierung von Vorurteilen in der Politik vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Themen sind die Entstehung des modernen Antisemitismus, der Nationalismus und Kolonialpolitik des Kaiserreichs, die Suche nach Schuldigen nach dem Ersten Weltkrieg, der Aufstieg der NSDAP, die Ausgrenzung von Minderheiten im NS-Staat, Feindbilder im Kalten Krieg, Rechtsextremismus in der Bundesrepublik.

Beabsichtigt ist ein Überblick über Traditionen und Strukturen politischer, kultureller und sozialer Vorurteile, wie sie in der Gegenwart gegenüber „Fremden“ und Minderheiten eingesetzt und wirksam werden. Wichtig ist dabei die Frage nach dem jeweiligen Nutzen des Vorurteils für die Mehrheit.

Literatur:

Wolfgang Benz, Feindbild und Vorurteil. Beiträge über Ausgrenzung und Verfolgung, München 1996.

**Prof. Dr. Wolfgang Benz, Historiker (Zeitgeschichte), ist Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung*

Faszination und Gewalt: Selbstdarstellung des NS-Regimes und Terror gegen Minderheiten

Das Seminar soll Einsichten vermitteln in die Zusammenhänge von nationalsozialistischer Herrschaftstechnik, Ästhetik und Terror, es findet als Blockseminar mit einer Exkursion nach Nürnberg, Dachau und Flossenbürg statt. Kulturveranstaltungen und Rituale wie die Reichsparteitage in Nürnberg und die dazu errichtete politisch instrumentalisierte Monumentalarchitektur werden analysiert. Dazu wird das NS-Dokumentations-Zentrum auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg besucht. Verfolgung und Repression im KZ werden in Dachau und Flossenbürg thematisiert.

Der Aufenthalt in Nürnberg, Dachau und Flossenbürg schließt neben der Besichtigung der authentischen Stätten Gespräche und Diskussionen mit Experten vor Ort über Probleme der Gedenkstätten, der Erinnerungskultur und der Vermittlung ein. An zwei obligatorischen Terminen (Vorbereitung mit Ausgabe der Referatsthemen und ein Samstagsseminar mit Referaten) wird die Exkursion vorbereitet.

Termine:

22. April 2008 Vorbereitung, 18.00-20.00 Uhr, TEL 811

21. Juni 2008, 10.00-16.00 Uhr, TEL 811

25.-29. Juni 2008 Exkursion Nürnberg, Dachau, Flossenbürg

Ein Fahrtkostenzuschuss wird erhoben, Exkursionsmittel der Fakultät sind beantragt.

Anmeldung bei Dr. Angelika Königseder (koenig@zfa.kgw.tu-berlin.de)

Literatur:

Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 1: Die Organisation des Terrors (München 2005), Bd. 2: Dachau (München 2006), Bd. 4: Flossenbürg (München 2006); Eckhart Dietzfelbinger, Faszination und Gewalt. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, Nürnberg 1996; Yasmin Doosry, „Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen...“. Studien zum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, Tübingen/Berlin 2002; Geschichte f. Alle e.V. (Hrsg.)/Alexander Schmidt, Geländebegehung in Nürnberg. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, Nürnberg 2002; Siegfried Zelnhefer, Die Reichsparteitage der NSDAP in Nürnberg, Schriftenreihe des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände, Nürnberg 2002.

D ö r n e r*

0148L038
(Übung)

**Kolonialkrieg und Genozid.
Der Völkermord an den Herero in ‚Deutsch-Südwestafrika‘**

Di 16-18

Raum: TEL 811

Beginn: 15. April

Der Krieg gegen das Volk der Herero, der brutalste und längste in der deutschen Kolonialgeschichte, mündete in einen Genozid. Den von deutscher Seite als Vernichtungskrieg geführten Feldzug hat ein Großteil der Herero nicht überlebt. In der Übung sollen zeitgenössische Quellen, insbesondere Beiträge aus Tageszeitungen und Flugblätter, interpretiert und diskutiert werden. Wie wurde der Völkermord in Deutschland wahrgenommen und dargestellt? Recherchen in einer Bibliothek bzw. in einem Archiv sind erwünscht.

Literatur:

Horst Drechsler, Südwestafrika unter deutscher Kolonialherrschaft, Berlin 1984; Jürgen Zimmerer/Joachim Zeller (Hrsg.), Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904—1908) in Namibia und seine Folgen, Berlin 2003; Andreas E. Eckl, „S’ist ein übles Land hier.“ Zur Historiographie eines umstrittenen Kolonialkrieges. Tagebuchaufzeichnungen aus dem Herero-Krieg in Deutsch-Südwestafrika 1904 von Georg Hillebrecht und Franz Ritter von Epp, Köln 2005; Frank Oliver Sobich, „Schwarze Bestien, rote Gefahr“. Rassismus und Antisozialismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt a.M. 2006; Medardus Brehl, Vernichtung der Herero. Diskurse der Gewalt in der deutschen Kolonialliteratur, Paderborn 2007.

Sprechstunden:

Nach der Veranstaltung

****Dr. Bernward Dörner, Historiker, ist Privatdozent am Zentrum für Antisemitismusforschung***

E r b*

0148L036
(Seminar)

Der Zweite Weltkrieg im Kriegsfilm

Mo 10-14

Raum: TEL 811

Beginn: 14. April

Die große Zahl der Dokumentar-, Propaganda- und Spielfilme aus vielen Ländern verlangt eine Auswahl. Das Seminar wird sich auf US-Produktionen konzentrieren und vergleichend einige weitere Filme heranziehen.

Leitende Fragestellungen: Wie beeinflussen Filme unsere Wahrnehmung des Krieges? Wie strukturieren visuelle Produktionen die Erinnerungen an kriegerische Ereignisse? Wie wird das katastrophisch-chaotische Kriegsereignis gemäß den Zwängen des Spielfilms umgeformt? Wie gestaltet der Kriegsfilm militärische Geschlechterarrangements?

Begrenzte Teilnehmerzahl nach Voranmeldung unter zfa10154@mailbox.tu-berlin.de

Literatur:

Bernhard Chiari, Matthias Rogg und Wolfgang Schmidt (Hrsg.), Krieg und Militär im Film des 20. Jahrhunderts, München 2003.

David Slocum, Hollywood and War. The Film Reader, New York 2006.

****Dr. Rainer Erb, Sozialwissenschaftler, ist Privatdozent am Zentrum für Antisemitismusforschung***

Meyer*

0148L037
(Übung)

**Hilfe für Juden in Deutschland während des Holocaust
Formen, Motive, Risiken und Rezeption**

Do 14-16

Raum: TEL 811

Beginn: 17. April

Während die „stillen Helfer“ jahrzehntlang „unbesungene Helden“ geblieben waren, hat die Hilfe für Juden bei Flucht und Deportationsvermeidung in den letzten Jahren soviel Beachtung in Forschung und Öffentlichkeit gefunden, dass sogar von einem „Rettungswiderstand“ (W. Wette) als einer besonderen Form des Widerstands gegen das NS-Regime gesprochen wird.

In der Übung sollen auf der Basis der umfangreichen Literatur Formen, Motive, Risiken und die Rezeption der Hilfe für Juden systematisch beschrieben und untersucht werden. Neben etablierten Fragestellungen wie der nach der „altruistischen Persönlichkeit“ sollen dabei auch bisher eher vernachlässigte Aspekte wie die Judenhilfe aus kommerziellen Motiven und Randerscheinungen wie betrügerische Hilfsangebote thematisiert werden.

Von den Teilnehmern wird die Bereitschaft zur Übernahme eines Referates erwartet.

Literatur:

Benz, Wolfgang (Hrsg.), Überleben im Dritten Reich. Juden im Untergrund und ihre Helfer, München 2003; Kosmala, Beate/Schoppmann, Claudia, Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Bd. 5: Überleben im Untergrund. Hilfe für Juden in Deutschland 1941—1945, Berlin 2002; Meyer, Winfried, Unternehmen Sieben. Eine Rettungsaktion für vom Holocaust Bedrohte aus dem Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, Frankfurt/Main 1993; ders., Nachwort; in: Szalet, Leon, Baracke 38. 237 Tage in den „Judenblocks“ des KZ Sachsenhausen, Berlin 2006, S. 461—498; Mordecai Paldiel, Sheltering the Jews. Stories of Holocaust Rescuers, Minneapolis, MN 1996; Dennis Riffel, Unbesungene Helden. Die Ehrungsinitiative des Berliner Senats 1958—1966, Berlin 2007; Wolfram Wette (Hrsg.), Retter in Uniform. Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht, Frankfurt/M. 2002; ders. (Hrsg.), Zivilcourage. Empörte, Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS, Frankfurt/M. 2003.

****Dr. Winfried Meyer ist Historiker und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Antisemitismusforschung***

Benz, Ute*/Widmann**

0133L681
(Seminar)

„Eliten“ und „Problemgruppen“ als mediale Inszenierung

Di 10-12

TEL 811

Beginn: 15. April

Massenmedien beeinflussen Vorstellungen von der Gesellschaft, in der wir leben. Das Seminar untersucht, wie Fernsehen und Film Bilder bestimmter Bevölkerungsgruppen schaffen, etwa von Einwanderern, von bildungsfernen Milieus oder gewalttätigen Jugendlichen, aber auch von wirtschaftlichen, politischen oder kulturellen Eliten. Untersuchungsmaterial sind dabei sowohl journalistische Produktionen — Reportagen, Dokumentationen und Talkshows — als auch Fernsehserien und Spielfilme. Dabei werden Methoden der Film- und Fernsehanalyse vermittelt.

Literatur:

K. Hickethier, Film- und Fernsehanalyse, Stuttgart 2001; H. Korte, Einführung in die systematische Filmanalyse, Berlin 2001; W. Schulz, Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, Opladen 1997.

**Dr. Ute Benz ist Psychoanalytikerin für Kinder und Jugendliche in freier Praxis und arbeitet in Projekten zum Rechtsextremismus; sie ist Lehrbeauftragte im Fachgebiet Politikwissenschaft/Sozialkunde*

***Dr. Peter Widmann ist Wissenschaftlicher Assistent am Zentrum für Antisemitismusforschung und Lehrbeauftragter im Fachgebiet Politikwissenschaft/Sozialkunde*

**Antisemitismus in Europa (1879-1914)
Nationale Kontexte, Kulturtransfer und europäischer Vergleich**

Zeit: n. V. (Blockseminare)

TEL 811

Beginn: 17. April

Ziel des Kolloquiums ist es, die im Rahmen des Forschungskollegs am Zentrum für Antisemitismusforschung entstehenden Dissertationsprojekte zu diskutieren. Dabei werden zunächst die gemeinsamen analytischen Ebenen und Kategorien behandelt, sowie konzeptionelle Fragen und methodische Probleme, die sich aus der Arbeit ergeben, geklärt; auch sollen Schwierigkeiten, die aus den Quellenstudien in den Archiven hervorgehen, besprochen werden. Schließlich dient das Kolloquium der gemeinsamen Lektüre und Diskussion neuerer Forschungsliteratur, soweit sie für die Vorbereitung und Durchführung der Promotionsprojekte notwendig und hilfreich sind.

Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung:

PD Dr. Ulrich Wyrwa

Tel. 030/314-79873

E-Mail: wyrwa@zfa.kgw.tu-berlin.de

Dr. Ulrich Wyrwa ist Privatdozent an der Universität Potsdam und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Antisemitismusforschung

Benz/Bergmann/Mihok/Widmann

Forschungskolloquium

Die Veranstaltung steht allen Interessierten offen, auch zum Besuch einzelner Termine. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Programm findet sich demnächst auf der Homepage des Zentrums für Antisemitismusforschung (<http://zfa.kgw.tu-berlin.de/lehrangebot.htm>) und wird außerdem rechtzeitig über den Informationsdienst H-Soz-u-Kult (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>) veröffentlicht.

Mi 18-20

TEL 811

Beginn 16. April

Bitte beachten Sie auch die Aushänge im Institut!

Konferenz in Kooperation mit dem Literaturhaus Berlin
6.-7. Juni 2008

**Transnistrien unter rumänischer Verwaltung, 1941-1944.
Deportation – Rettung – Erinnerung**

1. Konferenztag

9:30

Wolfgang Benz – Ernest Wichner

Begrüßung und Eröffnung

10:00 – 11:00

Constantin Iordachi, Budapest

The Holocaust in Romania – Discourses and debates

11:00 – 12:00

Viorel Achim, Bukarest

Die Deportation der Juden nach Transnistrien im Rahmen der Bevölkerungspolitik der rumänischen Regierung

12:00 - 13:00

Hiltrun Glass, München

Ghettos und Lager in Transnistrien: Historiographie und Quellenlage

Mittagspause

14:30 – 15:00

Brigitte Mihok, Berlin

***Der „einseitige Transfer“: Deportation der Roma
Zur Forschungslage***

15:00 - 16:00

Andrej Angrick Berlin

Zur Bedeutung des volksdeutschen Selbstschutzes bei der Ermordung der Juden in Transnistrien

16:00 – 17:00

Victor Neumann, Bukarest

Das Schicksal der Juden im Banat und Süd-Siebenbürgen 1940-1944

19:00

Lesung

2. Konferenztag

10:00 – 11:00

Mariana Hausleitner, München

Rettingsaktionen unter besonderer Berücksichtigung der Bukowina

11:00 – 12:00

Anca Ciuciu, Bukarest

The rescue of Jewish orphans from Transnistria

Mittagspause

13:30 – 14:30

Felicia Waldmann, Bukarest

Romanian schoolbooks and the Holocaust

14:30 – 15:30

William Totok, Berlin

*Antonescu-Kult und die Rehabilitierung der
Kriegsverbrecher*

Information:

Dr. Brigitte Mihok

Tel. 314-23079

E-Mail: mihok@zfa.kgw.tu-berlin.de

Veranstaltungsort:

Literaturhaus Berlin

Fasanenstr. 23, 10719 Berlin

Auf den Spuren des NS-Geheimprojekts „Riese“ in Schlesien

Exkursion 4.—6. Juli 2008

1944 wurde im Eulengebirge (Niederschlesien) an einem Führerhauptquartier gebaut. Eine geheime Stadt für 20 000 Bedienstete der Reichsbehörden war geplant, sie sollte mit Hilfe von Zwangsarbeitern und Häftlingen aus Außenlagern des KZ Groß-Rosen realisiert werden. Kern der Anlage war ein verzweigtes Stollensystem, das nie vollendet wurde. Besucht werden das Stammlager Groß-Rosen (60 km südwestlich von Breslau), Stollen im Eulengebirge und Schloss Fürstenstein (Książ), das als Residenz Hitlers ausersehen war. Weitere Stationen sind Kreisau (Krzyżowa), das Gut der Grafen Moltke, wo der Kreisauer Kreis über eine Staats- und Gesellschaftsordnung nach Hitler debattierte, und die Keramikstadt Bunzlau.

Leistungen: Fahrt im Reisebus ab Berlin (Ernst-Reuter-Platz), zwei Übernachtungen (mit Halbpension) in Wałbrzych, Eintrittsgebühren, Führungen, Wissenschaftliche Reiseleitung.

Preis: **Doppelzimmer 225,-- EURO**
 Einzelzimmer 250,-- EURO

Anmeldung: Dr. Angelika Königseder
Tel: 314-21397
Koenig@zfa.kgw.tu-berlin.de

Moldova und Transnistrien 12. – 16. September 2008
Studienreise des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin

Der größte Teil der heutigen Republik Moldova liegt im Zentrum der historischen Region Bessarabien, die im 19. Jahrhundert zum „jüdischen Ansiedlungsrayon“ zählte. Um 1900 hatten zahlreiche Marktstellen und Städtchen eine überwiegend jüdische Bevölkerung, in Chişinău (damals Kischinew) waren 45 Prozent der Stadtbewohner Juden, in Dubosari 80 Prozent. 1930 lebten über 200.000 Juden in Bessarabien.

Zwischen 1941 und 1944 kam der Landstrich zwischen den Flüssen Dnjestr und Bug unter rumänische Verwaltung. Hier lebten damals etwa 300.000 Juden. Die als „Transnistrien“ bezeichnete Region war in dieser Zeit Schauplatz der Verfolgung einheimischer Juden und Deportationsgebiet rumänischer Juden, Roma und Angehöriger religiöser Gemeinschaften.

Seit 1992 ist „Transnistrien“ (PMR) ein nicht anerkannter „unabhängiger Staat“. Dieses „Staatsgebiet“ ist nur einen Landstreifen der früheren geographischen Region Transnistrien, der weitaus größere Teil gehört zur Ukraine.

Freitag, 12.9.2008

- 9:40 Abflug von Berlin-Tegel nach Chişinău (via Budapest)
- 15:30 Ankunft in Chişinău – Transfer zum Hotel
- 16:00 Geführter Spaziergang durch Chişinău (oder Stadtrundfahrt)
- 20:00 Abendessen in einem Restaurant in Hotelnähe

Samstag, 13.9.2008

- 8:00 Frühstück
- 9:00-18:00 Tagesexkursion nach Transnistrien
Geführter Spaziergang durch Bender, Tiraspol, Dubosari/oder Rybniza (ehemals große jüdische Gemeinden, zwischen 1941-1944 Ghettos und Sammellager)
Treffen und Gespräch mit einem Mitglied der jüdischen Gemeinde von Tiraspol; Besuch des Gemeindezentrums.
- 19:00 Abendessen in Chişinău

Sonntag, 14.9.2008

- 8:00 Frühstück
- 9:00-18:00 Tagesexkursion nach Gagausien (Gagauz Yeri), seit 1994 „autonome territoriale Einheit“ innerhalb Moldovas.
Geführter Spaziergang durch die gagausische Hauptstadt Comrat; Museumsbesuch in Basalma; Treffen und Gespräch mit einem Vertreter der Gagausen (turksprachige, christlich-orthodoxe Minderheit)
- 19:00 Abendessen in Chişinău

Öffentliche Veranstaltungen

Montag, 15.9.2008

- 8:00 Frühstück
9:00-19:00 Tagesexkursion nach Soroca, bekannt als Festungsstadt am Fluss Dnjestr. Geführter Spaziergang durch die Altstadt und mittelalterliche Festungsanlage (Zitadelle); Treffen und Gespräch mit dem Roma-Baron Artur Cerari.
20:00 Abendessen in Chişinău

Dienstag, 16.9.2008

- 8:30 Frühstück
10:00-13:00 Geführter Spaziergang zu Orten jüdischer Vergangenheit und Gegenwart in Chişinău (ehem. Ghetto mit Denkmal, jüdischer Friedhof, Synagoge, Gemeindezentrum); Gespräch mit einem Gemeindeglied; Vortrag zum Pogrom von 1903.
14:00 Transfer zum Flughafen
16:15 Abflug von Chişinău nach Berlin (via Budapest)
20:00 Ankunft in Berlin-Tegel

Information:

Dr. Angelika Königseder

Tel. 314-21397

koenig@zfa.kgw.tu-berlin.de

Sommeruniversität gegen Antisemitismus

Judenfeindschaft im Alltag

8.—10. September 2008

Das Zentrum für Antisemitismusforschung veranstaltet 2008 zum dritten Mal eine Sommeruniversität. Die Sommeruniversität vermittelt kognitives Wissen über das Problem der Judenfeindschaft: durch Analyse von Vorurteilen und tradierten stereotypen Vorstellungen und durch die Betrachtung der historischen Entwicklung und aktueller Erscheinungsformen.

Die Sommeruniversität soll Multiplikatoren der politischen Bildung die notwendige Kompetenz zur argumentativen Behandlung des Gegenstandes vermitteln. Die Veranstaltung wendet sich an Lehrer und Journalisten, an Mandats- und Funktionsträger von Parteien und Gewerkschaften, an Ausbilder in großen Firmen. Auch Kommunalpolitiker, Lokalredakteure und Vereinsvorstände sind wichtige Adressaten. Ziel ist es, Argumentationsmuster zur alltäglichen, schulischen und öffentlichen Auseinandersetzung mit Antisemitismus anzubieten, die an Schüler, Auszubildende; Kontaktpersonen aller Alters- und Bildungsschichten weiter vermittelt werden können.

Aktuelle Formen der Judenfeindschaft, aber auch Vorurteile gegen andere Minderheiten in unserer Gesellschaft, ihre Präsenz im Alltagsdiskurs in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit stehen im Mittelpunkt der dritten Sommeruniversität, die argumentative und diskursive Formen der Abwehr vermitteln will. Die Vorträge und Seminare werden ergänzt durch Expertengespräche, Exkursionen und Filmvorführungen.

Das Programm steht ab April im Internet: <http://www.tu-berlin.de/zfa/>

Die Sommeruniversität findet wieder in Räumen der TU Berlin statt.

Anrechnung als Bildungsurlaub wird beantragt, die Teilnahme kann auf Wunsch zertifiziert werden. Anreise und Unterkunft der Teilnehmer erfolgen auf eigene Kosten. Von den Teilnehmern wird eine Gebühr in Höhe von 40,- EUR (Studierende 30,- EUR) erhoben.

Information:

Yasemin Shooman

030/314-25467

E-Mail: shooman@zfa.kgw.tu-berlin.de

Veranstaltungsreihe Lebenszeugnisse

Die Gesprächsreihe mit Zeitzeugen findet als gemeinsame Veranstaltung des Zentrums für Antisemitismusforschung und des Literaturforums im Brecht-Haus statt, in der Regel jeweils am letzten Donnerstag im Monat. Vorgestellt werden – durch Lesungen, Gespräche und Diskussionen – u.a. Autorinnen und Autoren von Erinnerungen vorwiegend (jedoch nicht ausschließlich) aus der jüdischen Lebenswelt. Die Themen reichen vom jüdischen Alltag und der Diskriminierung in der NS-Zeit über den Holocaust und das Exil bis zur Erfahrung des Überlebens und der Schwierigkeiten des Erinnerns.

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin,
U-Bahnhof Zinnowitzer Str. oder Oranienburger Tor.

24. April 2008

20.00 Uhr

„Eine Vatersuche – die Spur führt nach Auschwitz“

Wolfgang Benz im Gespräch mit Claus Henning Bachmann

Für den Hamburger Rechtsanwalt Robert Bachmann, 55 Jahre alt, seit 1925 in zweiter Ehe verheiratet, seit April 1933 als Jude im Beruf nur noch auf Abruf geduldet, wird die Scheidung von seiner nichtjüdischen Frau am 12. Januar 1939 zur existentiellen Katastrophe. Mit den „Nürnberger Gesetzen“ von 1935 hatte der NS-Staat die Juden aus der deutschen Gesellschaft ausgegrenzt und die mühsam errungene Emanzipation, die rechtliche Gleichstellung, zunichte gemacht. Der Schutz des jüdischen Partners einer „privilegierten Mischehe“ galt dabei nur so lange, wie die Ehe bestand.

Robert Bachmanns Sohn, Claus Henning, ist damals 10 Jahre alt. Nach den Gesetzen des „Dritten Reiches“ ist er ein „Halbjude“, ein „Mischling ersten Grades“, außerdem seiner Mutter ein Unerwünschter. Die Scheidung macht den Vater zum Rechtlosen, den Sohn zum Verstoßenen, der im Juli 1942 die Schule abbrechen muss. Zur gleichen Zeit wird der Vater, der nicht aus Deutschland geflohen war, deportiert. Für den Sohn, der den Vater zum letzten Mal als hilfloses Opfer auf dem LKW sieht, der ihn abtransportiert, beginnt ein Leben unter Zwang, ein Leben auf Vatersuche.

Claus Henning Bachmann hat sich als Musik- und Theaterkritiker einen Namen gemacht. Er lebt heute in Berlin, wo er seit Ende der siebziger Jahre erfolgreich als Rundfunkautor und Schriftsteller tätig war.

Claus Henning Bachmann, Die Freiheitsberaubung. Eine Vatersuche – die Spur führt nach Auschwitz, Kröning, Asanger Verlag 2008.

**Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin
U-Bahnhof Zinnowitzer Str. oder Oranienburger Tor**

22. Mai 2008

20.00 Uhr

„Lenin kam nur bis Lüdenscheid“ – Sozialistisches Leben in der BRD

Wolfgang Benz im Gespräch mit Richard David Precht

Richard David Prechts Erinnerungen sind eine liebevolle Rückschau auf seine Kindheit in den Siebzigern. Geboren 1964 als Sohn westdeutscher Linker im provinziellen Solingen, lernt er schon früh, zwischen Gut und Böse, zwischen Sozialismus und Faschismus zu unterscheiden. Und er wächst mit einem klaren Feindbild auf: den USA. Coca-Cola ist ebenso verpönt wie Ketchup, „Flipper“, „Daktari“ oder „Raumschiff Enterprise“. Dafür gibt es aber das Grips Theater und Lieder von Degenhardt und Süverkrüp. Seine Eltern sind noch engagierter als viele ihrer Zeitgenossen – sie adoptieren zwei Kinder aus Vietnam und schicken ihren Nachwuchs ins Jugendkulturzentrum der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend. Amüsant und zugleich nachdenklich zeichnet Richard David Precht die Biografie einer Dekade.

Richard David Precht lebt als Schriftsteller und Publizist in Köln. Für seine journalistische Arbeit erhielt er mehrere Auszeichnungen.

Richard David Precht, Lenin kam nur bis Lüdenscheid. Meine kleine deutsche Revolution, Berlin, List Verlag 2007.

19. Juni 2008

20.00 Uhr

„Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ...“ – Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück

Wolfgang Benz im Gespräch mit Annette Leo

Vom Fürstenberger Stadtpark aus kann man über den See direkt auf die Lagermauer und den Schornstein des Krematoriums sehen. Aber diese „Klagemauer“, sagt Frau Heise, sei doch erst nach dem Krieg gebaut worden und der Schornstein hätte ebenso gut zu einer Bäckerei gehören können. Manche wollen Schreie gehört haben, die über das Wasser schallten, andere erinnern sich an das Hundegebell, das immer abends anschwellt.

Von 1939 bis 1945 lebten die Bewohner des idyllischen Luftkurorts Fürstenberg in enger Nachbarschaft zum Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Das Lager war Tabu und offenes Geheimnis zugleich. Der Tischler Kemper baute die Bettgestelle für die Häftlingsbaracken, Erna Golz begegnete manchmal einer Häftlingsgruppe im Wald, Elfriede Kunze verliebte sich in einen Wachmann von der SS und der siebzehnjährige Werner Kopf wurde verhaftet und eingesperrt, weil er Gefangenen geholfen hatte.

Annette Leo hat Bürgerinnen und Bürger von Fürstenberg nach ihren Erinnerungen befragt. Nach anfänglichen Widerständen erfuhr sie viele sehr unterschiedliche Geschichten, die im Jahr 1945 keineswegs endeten. Ihre Interviewpartner erzählten auch von der Ankunft der Roten Armee, vom „Hungermarsch“ der Fürstenberger Männer in Richtung Osten, von der sowjetischen Kaserne auf dem ehemaligen KZ-Gelände, von den jährlichen Gedenkzeremonien am Ufer des Sees und vom Skandal um den Supermarkt im Jahr 1991.

Die Autorin fügte die Erzählungen zu einem widersprüchlichen Bild zusammen, das ihr wie ein Schnitt durch den Boden vorkam, „der die verschiedenen Erinnerungen und Deutungen wie die Linien und Farben in einem Bodenprofil sichtbar macht“.

Annette Leo, „Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ...“. Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, Berlin, Metropol Verlag 2007.

**U-Bahnhof Zinnowitzer Str. oder Oranienburger Tor
Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin**

10. Juli 2008

20.00 Uhr

„Längst nicht mehr koscher – die Geschichte einer jüdischen Familie“

Wolfgang Benz im Gespräch mit Claudia Erdheim

Die Familiensaga, die einen zeitlichen Bogen zwischen den Jahren 1874 und 1945 spannt, erzählt die Geschichte der fünf Brüder Erdheim und deren Nachkommen. Der Familienpatriarch Moses Erdheim lebt mit seiner Frau Esther und den fünf Söhnen in Boryslaw, im österreichischen Galizien. Sie sind fromme, aber aufgeklärte Juden. Die Familie ist sehr wohlhabend, sie besitzt Gruben, eine Erdölraffinerie und eine Brauerei. Doch ihr Schicksal und das der nachfolgenden Generationen wird vom Lauf der Geschichte bestimmt. Drei Söhne ziehen Ende des 19. Jahrhunderts nach Wien, zwei bleiben in Galizien. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ist die Familie in Gefahr. Die in Drohobycz verbliebenen Erdheims kommen im Ghetto um, ihr Sohn, der in Ungarn lebt, stirbt im KZ Melk, einem Außenlager von Mauthausen. Zwei Familienmitglieder irren unter falschem Namen durch das besetzte Polen, bis die Rote Armee eintrifft. Die Tochter des zweiten Sohnes – es handelt sich um die Mutter der Autorin – ist in Wien mit einem Widerstandskämpfer liiert, den die Gestapo einsperrt. Beide überleben den Krieg.

Claudia Erdheim hat in dem authentisch eingefärbten Roman die Geschichte ihrer Familie im Spannungsfeld zwischen Emanzipation, Isolation und Verfolgung nachgezeichnet. Sie lebt als Schriftstellerin in Wien.

Claudia Erdheim, Längst nicht mehr koscher. Die Geschichte einer Familie. Wien, Czernin Verlag 2006.

**Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestr. 125, 10115 Berlin
U-Bahnhof Zinnowitzer Str. oder Oranienburger Tor**

25. September 2008

20.00 Uhr

„Schweigen tut weh – eine deutsche Familiengeschichte“

Wolfgang Benz im Gespräch mit Alexandra Senfft

Der SA-Mann Hanns Ludin war Hitlers Gesandter in der Slowakei und in dieser Position verantwortlich für Judendeportationen. 1947 wurde er als Kriegsverbrecher hingerichtet. Über seine Rolle im Zweiten Weltkrieg streiten seine Nachkommen bis heute und fühlen sich hin- und hergerissen zwischen Schuld und Loyalität. Einfühlsam und mutig beschreibt Alexandra Senfft, wie die geliebte Großmutter die Legende vom "guten Nazi" kultiviert hat und ihre Kinder und Enkel dessen wahre Rolle verdrängt haben. Im Mittelpunkt ihres Buches steht das Leben ihrer Mutter, einer außergewöhnlichen Frau des Hamburger Nachkriegs-Establishments, die vordergründig an Depression und Sucht zerbricht, tatsächlich aber an der Unfähigkeit, um den Vater zu trauern.

Alexandra Senfft, Jahrgang 1961, war u. a. Nahostreferentin der Grünen-Fraktion im Bundestag und bis 1991 UN-Pressesprecherin im Gazastreifen. Sie ist heute als Journalistin für namhafte Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Alexandra Senfft, Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte. Berlin, Claassen Verlag 2007.

**Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus
im Zentrum für Antisemitismusforschung**

Aufs ganze gesehen sind Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit keine jugendtypischen Phänomene. Die Auseinandersetzung mit derartigen „normalen“ Pathologien von freiheitlichen Industriegesellschaften“ (Scheuch/Klingemann) darf deshalb nicht auf die Arbeit mit Jugendlichen beschränkt werden. Andererseits weisen aber Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit seit der deutschen Vereinigung auch deutlich jugendspezifische Züge auf. Die Existenz einer demonstrativen rechtsextrem orientierten und gewalttätigen Jugendkultur ist dafür der sichtbarste Beleg.

Eine offensive Auseinandersetzung mit dieser un- und antizivilen Kultur erfordert eine präzise Analyse der Überlagerung von politischen und jugendlichen Dynamiken in diesem Feld.

Die Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus (AJR) ist als eine Schnittstelle zwischen der politischen und pädagogischen Praxis einerseits und der wissenschaftlichen Forschung andererseits konzipiert. Ihre Aufgabe besteht primär in der Durchführung von Beratungen, der Informationsvermittlung und der Erarbeitung von Fortbildungsangeboten. Die Zielgruppe der AJR sind die freien und öffentlichen Träger der Jugendhilfe und die Dienststellen der Bundesländer Berlin und Brandenburg. In enger Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und anderen in der Jugendarbeit Tätigen führt die AJR auch eigene Forschungen in Berlin und Brandenburg durch.

Information:

Dr. Michael Kohlstruck, Tel. (030)314-2 58 38, Fax (030)314-2 11 36,
E-mail: michael.kohlstruck@tu-berlin.de

Publikationen und Service des Zentrums für Antisemitismusforschung

Das Zentrum publiziert neben dem **Jahrbuch für Antisemitismusforschung** (Metropol Verlag Berlin) mehrere Buch- und Schriftenreihen:

Lebensbilder – jüdische Erinnerungen und Zeugnisse. Diese autobiographischen Aufzeichnungen erscheinen im Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt a.M..

Dokumente, Texte, Materialien, eine Serie, die Themen der deutsch-jüdischen Geschichte der Antisemitismus- und Holocaustforschung gewidmet ist; sie dient der Veröffentlichung von Texten aller wissenschaftlich-literarischen Gattungen. Metropol Verlag Berlin.

Antisemitismus: Geschichte und Strukturen, eine Buchreihe im Klartext Verlag Essen.

Bibliothek der Erinnerung, eine Buchreihe exemplarischer Texte von Zeitzeugen im Metropol Verlag Berlin.

Positionen, Perspektiven, Diagnosen, eine Buchreihe im Metropol Verlag Berlin.

Newsletter, eine Informationszeitschrift des Zentrums für Antisemitismusforschung, die Interessierten zwei- bis dreimal jährlich übersandt wird.

Bibliothek und Archiv des Zentrums stehen allen wissenschaftlich interessierten Benutzern zur Verfügung. Die **Bibliothek** besitzt ca. 40 000 Bände, 1 400 Mikrofilme und andere Medien (Plakate, Flugblätter, Bilderbögen), 200 laufende Zeitschriften zum Antisemitismus und zur jüdischen Geschichte seit dem 17. Jahrhundert. Das **Archiv** enthält außer einer Presseauschnittsammlung u.a. die Prozessunterlagen (Protokolle und Dokumente) der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, Sammlungen zum deutsch-jüdischen Exil und eine umfangreiche autobiographische Dokumentation.

Informationen, Veranstaltungs- und Publikationsverzeichnisse stehen Interessenten gerne zur Verfügung. Internet: www.tu-berlin.de/~zfa. Tel.: (030) 314-23154, Fax: (030) 314-21136.